



David Gierse

Berlin, der 31.01.2025

## **Wir laufen den Hyperscalern hinterher**

### **Ausgangslage: Europas digitale Rückstände**

#### **Interviewer (I):**

Lassen Sie uns zunächst die Ausgangslage skizzieren. In den letzten Jahren haben die großen amerikanischen Konzerne – man nennt sie oft „Hyperscaler“ – massiv in Rechenzentren und KI-Forschung investiert. Dasselbe gilt für China, wo die Regierung und auch private Unternehmen wie Baidu, Alibaba oder Tencent gewaltige Summen mobilisieren. Viele Beobachter sagen: „Europa ist total abgehängt.“ Wie sehen Sie das?

#### **Experte (E):**

Der Eindruck täuscht nicht, zumindest wenn wir auf die blanken Zahlen schauen. Die führenden US-Cloud-Anbieter – Amazon Web Services, Microsoft Azure und Google Cloud – haben weltweit zig Milliarden in den Ausbau von Rechenkapazitäten gesteckt. China hat in den vergangenen fünf bis sieben Jahren ebenfalls eine regelrechte „Cloud-Offensive“ gestartet. Und Europa? Wir sind lange Zeit ziemlich zurückhaltend gewesen. Wir haben natürlich auch Investitionen, aber in Summe sind wir nicht ansatzweise im Bereich dessen, was in den USA und China abläuft.

Dabei ist nicht nur die schiere Menge an Investitionen entscheidend, sondern auch die Geschwindigkeit, mit der in anderen Teilen der Welt Innovationen vorangetrieben werden. Während Europa sich mit regulatorischen Hürden, Datenschutzfragen und komplexen Entscheidungswegen auseinandersetzt, haben US- und chinesische Unternehmen klare Strategien und setzen sie mit immensem Kapitaleinsatz um. Diese Dynamik sorgt dafür, dass europäische Akteure oft hinterherhinken.

**I:**

Gibt es hierzu konkrete Zahlen, die dieses Missverhältnis verdeutlichen?

**E:**

Bei den Hyperscalern in den USA geht es schnell in den dreistelligen Milliardenbereich – nicht nur bezogen auf den Bau von Rechenzentren, sondern auch auf Personal, KI-Forschung und Firmenakquisitionen. In Europa haben wir zwar Ansätze wie GAIA-X oder <https://www.linkedin.com/in/david-gierse-49a34718b/>

einzelne Großprojekte, aber die Summen liegen deutlich niedriger. Schaut man auf die weltgrößten Cloud-Plattformen, finden Sie fast nur US- oder chinesische Anbieter, die im Ranking der Marktanteile dominieren.

Um ein Gefühl für die Dimension zu bekommen: Allein Microsoft kündigte 2021 Investitionen von 200 Milliarden US-Dollar in den kommenden Jahren an, um weltweit weiter auszubauen. Im Vergleich dazu muss Europa aufpassen, dass es nicht nur einen Bruchteil dieser Summen für den gleichen Zeitraum einplant. Ähnliche Entwicklungen sehen wir bei Google und Amazon, die in den kommenden Jahren weiterhin immense Summen in den Ausbau ihrer Infrastrukturen und Technologien investieren wollen. Diese Unternehmen besitzen mittlerweile eine Innovationsgeschwindigkeit, die schwer aufzuholen ist.

### **Digitale Abhängigkeiten und politische Risiken**

**I:**

Das klingt sehr deutlich. Und ist es nicht nur eine technologische oder wirtschaftliche Frage, sondern auch eine politische? Gerade wenn wir an die Abhängigkeit denken, die entsteht, sobald man Rechenzentren, Cloud-Kapazitäten und KI-Systeme nur noch „von außen“ einkauft ...

**E:**

Genau. Sobald wir wirtschaftlich so eng verknüpft sind, dass unsere wichtigen Unternehmen – auch DAX-Konzerne – ihre komplette IT in US-Clouds auslagern, erhöht sich das Erpressungspotenzial. Wenn eine US-Regierung, sei es ein Donald Trump oder wer auch immer, politisch auf Konfrontationskurs geht, kann das extreme Auswirkungen haben: Der Hebel ist einfach viel größer, weil man Cloud-Zugänge blockieren oder Lizenzen entziehen könnte. Das ist für eine digitale Wirtschaft geradezu existenziell.

**I:**

Hinzu kommt ja noch die Frage: Wer kontrolliert eigentlich die KI-Modelle? Denn wenn wir nicht nur die Cloud, sondern auch die Large Language Models, die neuronalen Netze, von US-Unternehmen mieten, haben wir keine wirkliche Mitsprache bei der Entwicklung ...

**E:**

Richtig. Gesellschaftlich kann es bedeuten, dass wir uns zwangsläufig einer Technologie unterwerfen, bei der wir nicht genau wissen, nach welchen Regeln sie trainiert wurde – und welche Narrative, Ideologien oder Werte implizit mittransportiert werden. Wenn ein Modell dominierend wird, kann es sogar die öffentliche Meinung beeinflussen – wir sehen das ansatzweise schon bei Social-Media-Plattformen.

### **Spezialisierung oder General-Purpose-Modelle?**

I:

In der Diskussion kommt immer wieder das Argument: „Wir in Europa sollten uns auf spezialisierte KI-Anwendungen konzentrieren – zum Beispiel in der Industrie, im Maschinenbau, in der Medizin – statt zu versuchen, ein ‚GPT-4‘ oder noch größere Modelle nachzubauen.“ Was halten Sie davon?

E:

Dass Spezialisierung durchaus sinnvoll sein kann, weil wir in Branchen wie Maschinenbau, Automotive, Chemie oder Medizin sehr gute Daten und Experten haben. Dort können wir Modelle entwickeln, die im praktischen Einsatz einen hohen Mehrwert liefern. Ein Beispiel: Wenn ein KI-Modell hoch spezialisiert auf Produktionsdaten trainiert ist, kann es Ausfälle oder Wartungsintervalle in Fabriken voraussagen. Da muss man nicht unbedingt ein „allwissendes“ LLM wie GPT-4 haben.

I:

Aber reicht das?

E:

Eben nicht. Diese spezialisierten Nischenmodelle verfehlen die große Breitenwirkung, die zum Beispiel ein ChatGPT hat. Darum geht es ja in der gesellschaftlichen Debatte: Wer hat das Massenmodell, das Millionen oder sogar Hunderte Millionen von Menschen täglich nutzen und das die öffentliche Meinung prägen kann? Wenn Europa sich nur auf Nischen zurückzieht, lassen wir das Feld „Meinungsbildung, Public Communication, Kultur“ komplett in den Händen US-amerikanischer oder chinesischer Modelle.

### **Lösungsansätze für europäische Cloud- und KI-Souveränität**

I:

Welche Übergangslösung sehen Sie konkret? Wir können ja nicht von heute auf morgen unsere gesamte IT-Landschaft in die rein europäische Cloud verschieben.

E:

Genau, das wäre illusorisch. Realistisch ist ein Stufenplan:

1. **Multi-Cloud-Strategie:** Unternehmen sollten ihre Dienste auf mehrere Anbieter verteilen, darunter auch europäische Cloud-Player, wo es sinnvoll ist.
2. **Europäische Supercomputer nutzen:** Forschungs- und Pilotprojekte im Bereich KI können bereits heute auf HPC-Ressourcen in Europa zugreifen (z. B. LUMI, LEONARDO).
3. **Open-Source-Modelle fördern:** Europäische Unis, Start-ups und Unternehmen sollten stärker in Open-Source-KI investieren, um eigene KI-Fundamente zu schaffen.

4. **Gezielter Infrastrukturaufbau:** Parallel brauchen wir massive finanzielle Mittel – sowohl staatlich als auch privatwirtschaftlich, um echte Rechenzentren aufzubauen.
5. **Regulatorische Anreize schaffen:** Steuerliche Vorteile und Förderprogramme könnten europäische Unternehmen dazu motivieren, in europäische KI-Infrastrukturen zu investieren.

I:

Und Sie glauben, dass das in den nächsten fünf bis zehn Jahren machbar ist?

E:

Ja, wenn wir rechtzeitig damit anfangen. Wir müssen uns aber darauf einstellen, dass es ein Marathon ist, kein Sprint. Die USA und China haben jahrelang vorgelegt, wir können die Lücke nicht in zwei, drei Jahren schließen. Aber mit einer beherzten, langfristigen Strategie kann Europa ein echter Player werden – in der Forschung, in der Praxisanwendung und auch in der öffentlichen Debatte, was KI „darf“ und was nicht.

I:

Das macht mir ein wenig Hoffnung. Das Thema ist komplex, aber aus Ihren Worten höre ich: Noch ist Europa nicht ganz verloren. Wir brauchen eben politisches Rückgrat, Kapital und auch den Mut, eigene Wege zu gehen.

E:

Genau. Die Ausgangslage ist schwierig, aber nicht aussichtslos. Wir sind ein riesiger Markt mit über 400 Millionen Einwohnern und einer hoch entwickelten Industrie. Wenn wir es schaffen, klug zusammenzuarbeiten – Politik, Wirtschaft und Wissenschaft – und gleichzeitig die Menschen mitzunehmen, dann kann hier wirklich etwas entstehen.